Schlesien erfahren

Jarosław Bogacki

Die Schaffgotsch.
Geschichte eines schlesischen Adelsgeschlechts

Die Veröffentlichung wurde gefördert durch:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Kulturreferat für Schlesien
SCHLESISCHES MUSEUM ZU GÖRLITZ

Dr. Jarosław Bogacki von der Universität Oppeln stellt in seinem Beitrag Meilensteine in der Geschichte des berühmten Geschlechts vor.

Kaum ein weiteres Adelsgeschlecht prägte jahrhundertelang die Geschichte Schlesiens wie das der Schaffgotsch. Vom Mittelalter bis zum Ende des 2. Weltkrieges, vom Isergebirge bis zum oberschlesischen Industriegebiet, von der Schneekoppe bis zu Tiefen der Kohlen- und Zinkerzgruben – in allen diesen Dimensionen wirkte sich die Schaffgotsch'sche Hand positiv aus, verwandelte schlesische Menschenschicksale und verlieh dieser Landschaft ein neues Gewand. Ruhm und Reichtum verschafften dem Geschlecht u.a. die Enthauptung des Generalissimus Hans Ulrich Schaffgotsch (1635 in Regensburg), die Verwandtschaft mit dem schlesischen Piastengeschlecht, die Heirat Hans Ulrich Schaffgotsch's aus der Warmbrunner Linie mit dem „schlesischen Aschenputtel", hohe Ämter, politischer Einfluss und der von einer Generation auf die andere übertragene Sinn für Verantwortung. Die Geschichte dieses Geschlechts hat in Schlesien eine Fortsetzung und das Schaffgotsch'sche Kulturerbe wird heute erneut entdeckt.

Zum Autor

Dr. Jarosław Bogacki ist wissenschaftlich-didaktischer Mitarbeiter am Lehrstuhl für deutsche Sprache an der Universität Oppeln (Opole), wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Interkulturelle Germanistik an der Universität Bayreuth, Sprachwissenschaftler, Germanist und Sekretär des Verbandes Polnischer Germanisten. Seine linguistischen Forschungsinteressen hängen u.a. mit der Geschichte der deutschen Sprache in Schlesien zusammen. Im Rahmen seiner beruflichen und außerberuflichen Aktivitäten versucht er bei jungen Deutschen und Polen das Interesse für das schlesische Kulturerbe zu wecken, z. B. mit dem deutsch-polnischen Projekt „Das Kulturerbe Schlesiens: Rettung – Bewahrung – Popularisierung“ oder dem Projekt „Das Lapidarium an der nicht mehr existierenden evangelischen Grenzkirche in Nieder-Wiesa bei Greiffenberg (Gryfów Śląski)“. Gemeinsam mit vielen deutschen und polnischen Mitstreitern sorgt er den Erhalt des Schaffgotsch’schen Kulturerbes.

Die Schaffgotsch
Geschichte eines schlesischen Adelsgeschlechts

Jarosław Bogacki

Kaum ein weiteres Adelsgeschlecht prägte jahrhundertelang die Geschichte Schlesiens wie das der Schaffgotsch. Vom Mittelalter bis zum Ende des 2. Weltkrieges, vom Isergebirge bis zum oberschlesischen Industriegebiet, von der Schneekoppe bis zu Tiefen der Kohlen- und Zinkerzgruben – in allen diesen Dimensionen wirkte sich die Schaffgotsch'sche Hand positiv aus, verwandelte schlesische Menschenschicksale und verlieh dieser Landschaft ein neues Gewand.

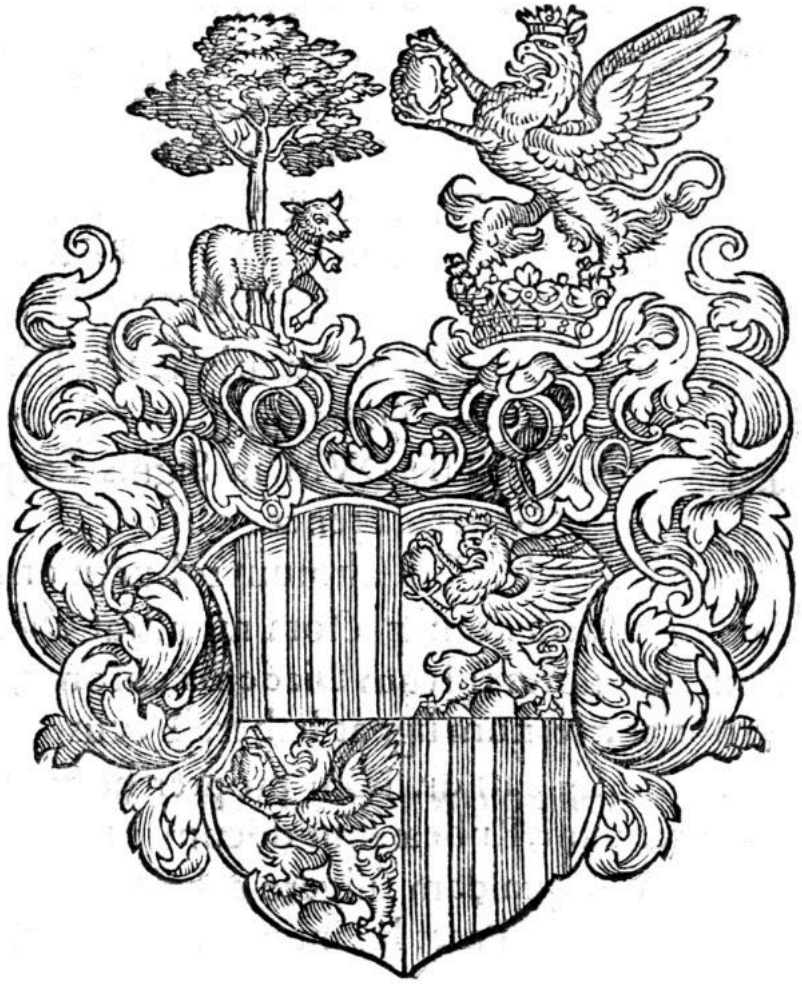

Abb. 1: Wappen der Freiherren Schaffgotsch, 1592 verliehen. Autor: Wolfgang Silber: Christliche Leichpredigt zu schuldigen letzten Ehren und löblichem Gedächtnis des [...] Herrn Christoph Schaf Gotzsch genant. Leipzig: 1602, Quelle: Universitätsbibliothek in Breslau, Sign. 409481.

Die Anfänge

Im 13. Jh. lebten die Schoffs im Meißener Markgraftum, von hier aus erfolgte die Expansion in die Oberlausitz, nach Schlesien und nach Wielun (die Linie Junosch). Am Ende der mittelalterlichen Periode blieb in Schlesien nur ein männlicher Nachkomme des Geschlechts namens Hans Schoff, Gotsche genannt, übrig. Seine Söhne aus der zweiten Ehe bildeten drei schlesische Geschlechtslinien: die von Anton (verst. 1508), die von Caspar (1476-1534) und die von Ulrich (1453-1543). Von Caspar leiteten sich als Nachkommen drei Linien her, die bis heute nachweisbar sind: die Warmbrunner Linie (Niederschlesien), die Koppitzer Linie (Oberschlesien) und die Niederleiser Linie (Niederösterreich).

Gotsche II. Schoff

Die Bedeutung in Schlesien gewann das Schaffgotsch'sche Geschlecht dank Gotsche II. Schoff (1366-1420), der aus der meißnischen Linie stammte. Er erfreute sich der Gunst Bolkos II., des Herzogs auf Fürstentümer Schweidnitz-Jauer, der aus dem polnischen königlichen Geschlecht der Piasten stammte. Nach dessen Tod ließ die Gunst für Gotsche Schoff seitens der Obrigkeit nicht nach. Dank seiner Verdienste für die Herzogin Agnes aus dem Hause Habsburg erwarb Gotsche II. Schoff im südlichen Teil des Fürstentums Jauer mehrere Ländereien: 1375 die Voigtschaft Hirschberg, in den nächsten Jahren mehrere Güter am Fuße des Riesen- und Isergebirges: Herrschaft Kynast (mit 16 Gütern), Herrschaft Altkemnitz und Herrschaft Greiffenstein mit den Städten Greiffenberg und Friedeberg. 1403 stiftete er eine Zisterzienser-Probstei in Warmbrunn. Sein Sohn Hans hatte, als erster dieses Geschlechtes, ein hohes Amt des Hauptmanns von Schweidnitz-Jauer inne. Für diesen Teil Niederschlesiens war es der Anfang der Urbanisierung und der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung.

Abb. 2: Burg Kynast um 1866. Autor: Alexander Duncker: Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer in der preußischen Monarchie. Berlin 1857-1883. Quelle: polona.pl, Sign. G.50839/I.

Hans Ulrich Schaffgotsch

Erfolge vieler ruhmreicher Vertreter des Geschlechts Schaffgotsch verzeichneten Chronisten, jedoch eine Person verdient es besonders, erwähnt zu werden. 1595 ist auf der Burg Greiffenstein bei Greiffenberg Hans Ulrich Schaffgotsch geboren, der bereits als ein verwaistes Kind die Herrschaften Kynast, Alt-Kemnitz, Greiffenstein und die Standesherrschaft Trachenberg erbte. Seine Vormunde sorgten dafür, dass er als Kavalier Italien, Spanien, Frankreich und England besuchte. Er ist zum Mann von Welt geworden. 1620 heiratete er Barbara Agnes, eine Piastenprinzessin von Liegnitz-Brieg-Wolau. Während des 30jährigen Krieges kämpfte Hans Ulrich Schaffgotsch als Protestant unter Wallenstein auf Seite der Habsburger. Er wurde zum General des schlesischen Heeres und Kaiser Ferdinand II. verlieh ihm und seinen Nachkommen 1627 den Titel Semperfrei mit Rechten eines schlesischen Fürsten. Die unmittelbare Bindung und Treue gegenüber dem Generalissimus Wallenstein und Unterzeichnung der Pilsener Schlüsse führte dazu, dass Hans Ulrich in Ungnade des Kaisers fiel, was seine Verhaftung, Konfiszierung der Güter und letztendlich Hinrichtung in Regensburg am 23. Juli 1635 zur Folge hatte. Seine Kinder wurden daraufhin katholisch erzogen.

Abb. 3: General Hans Ulrich Schaffgotsch (1595-1635), genannt Semperfrei von und zu Kynast und Greiffenstein, Freiherr von Trachenberg, Herr auf Warmbrunn. Foto eines Gemäldes. Autor: unbekannt. Fot.: T. Putschmann. Quelle: polona.pl, Sign. F.123045G.

Christoph Leopold Schaffgotsch

Dem ältesten Sohn von Hans Ulrich, Christoph Leopold Schaffgotsch, gelang es die väterlichen Güter teilweise zurückzubekommen, er genoss auch die Gunst des Kaisers. Als kaiserlicher Botschafter reiste er zum polnischen König nach Warschau und beteiligte sich an den Verhandlungen zur Teilnahme des polnischen Königs Johann III. Sobieski an der Verteidigung Wiens während der Belagerung der Stadt durch das osmanische Heer 1683. Die Vertreter des Geschlechts bekleideten hohe weltliche und kirchliche Ämter in Schlesien. Ein Nachkomme von Christoph, Phillip Gotthard Schaffgotsch wurde 1747 zum Fürstbischof von Schlesien.

Im 19. Jh. förderten die Schaffgotsch Tourismus im Riesen- und Isergebirge. Warmbrunn, ihr Hauptsitz seit dem 18. Jh., wurde zu einem beliebten Badeort. Bald entstand auch in Flinsberg eine Infrastruktur, die Gäste aus Deutschland, Polen und Böhmen zur Kur einlud. Vor dem Hintergrund der Schneekoppe, auf der eine von Christoph Leopold Schaffgotsch 1665 gestiftete Kapelle steht, erstreckt sich eine hügelige Landschaft mit Burgen und Schlössern, die von dem namhaften Geschlecht der Grafen Schaffgotsch über 550 Jahre gestaltet und bereichert wurde.

Abb. 4: Graf Christoph Leopold Schaffgotsch (1623-1694), Hauptmann der Fürstentümer Schweidnitz-Jauer, Herr von und zu Kynast und Greiffenstein etc. Kupferstich vor 1700. Quelle: polona.pl, Sign. G.25758/I.

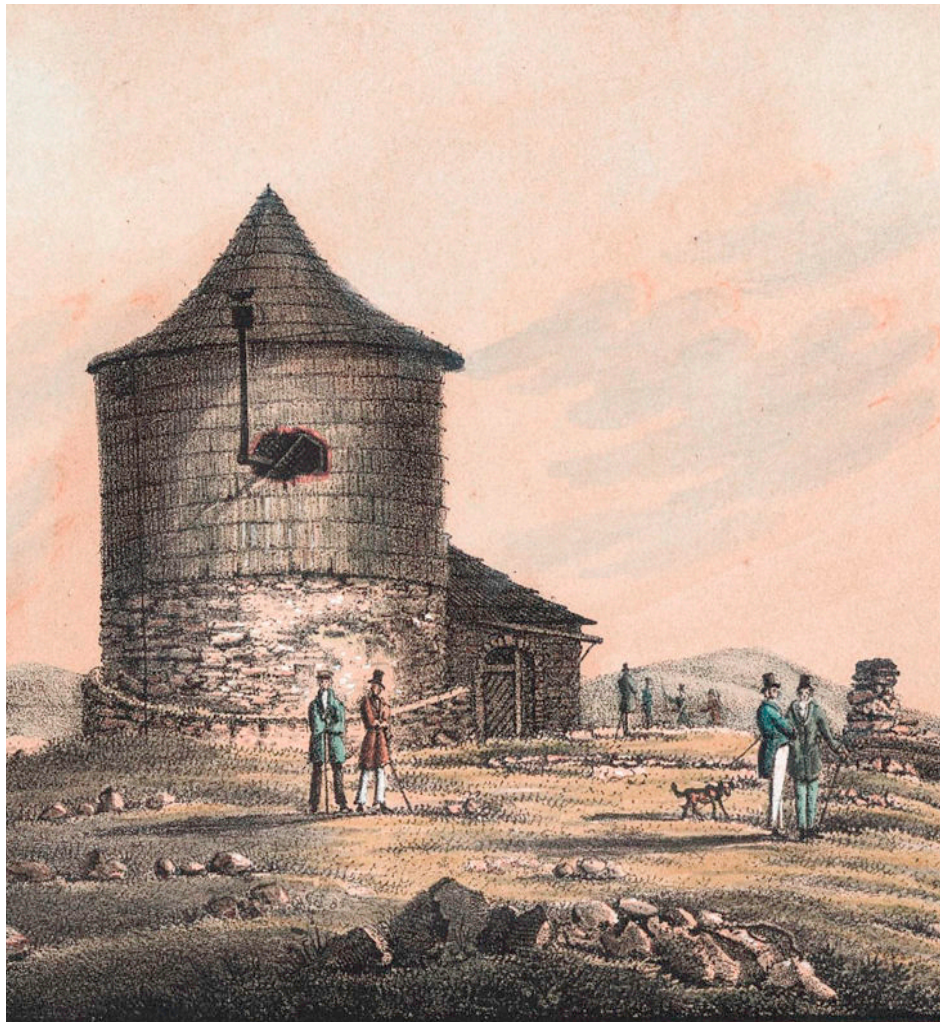

Abb. 5: St.-Laurentius-Kapelle auf der Schneekoppe im Riesengebirge. Erbaut 1665-1681. Lithographie um 1830. Autor: unbekannt. Quelle: polona.pl, Sign. G.5458/II.

Abb. 6: Graf Hans Ulrich und Johanna Schaffgotsch, geb. Gryzik (seit 1858 von Schomberg-Godulla). Fot.: unbekannt. In: Festschrift zur goldenen Hochzeits-Feier des Herrn Hans Ulrich Grafen Schaffgotsch auf Schloss Koppitz und der Frau Gräfin Johanna geb. Gryczik v. Schomberg-Godulla am 15. November 1908. Quelle: polona.pl, Sign. III 1.984.974 A Cim.

Das schlesische Aschenputtel

Einer der Söhne der Familie, Hans Ulrich Schaffgotsch, heiratete 1858 Johanna Gryzik von Schomberg-Godula. Johanna wurde von ihrer verwitweten Mutter deren Freundin anvertraut, die als Dienstmädchen bei Karl Godulla, dem oberschlesischen „Zinkkönig“ diente. Dieser vermachte dem kleinen Mädchen sein ganzes Vermögen und sorgte für die Ausbildung und Sicherheit des Kindes. Als junge und sehr wohlhabende Frau lernte Johanna in Breslau Hans Ulrich aus der Warmbrunner Linie des Geschlechts Schaffgotsch kennen, der bald zu ihrem Ehemann wurde. Vor der Heirat wurde sie nobilitiert und erhielt den gräflichen Titel sowie das Prädikat und den Namen von Schomberg-Godulla. Johanna und Hans Ulrich gründeten die Koppitzer Linie des Geschlechts Schaffgotsch. Durch kluge Wirtschaft wuchs ihr Vermögen mit den Jahren. Johanna vergaß jedoch nie die Umstände, aus welchen sie stammte. Gemeinsam mit ihrem Mann stiftete sie Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, sorgte für die Ausbildung der Kinder ihrer Dienstleute. Ihre Wohltätigkeit war in ganz Oberschlesien und darüber hinaus bekannt. Als eine der reichsten Familien in Deutschland, Besitzer von Kohlengruben, Zinkwerken, Kokereien u.v.m. galten Johanna und Hans Ulrich Schaffgotsch als Vorläufer der Industriellen, die sich in Schlesien mit sozialen Fragen der Arbeiter und ihrer Familien auseinandersetz-

ten. Der außergewöhnliche Lebenslauf und viele Wohltaten der aus der niedrigsten sozialen Schicht der damaligen Gesellschaft stammenden Gräfin berechtigen den märchenhaft klingenden Namen, mit dem sie der Volksmund bescherte – „das schlesische Aschenputtel“.

Abb. 7: Schloss Koppitz bei Grottkau, Sitz der Familie des Grafen Schaffgotsch (1864-1945). Fot.: unbekannt. Quelle: Narodowe Archiwum Cyfrowe, Sign. 3/8/0/100/92.

Die Geschichte dieses Adelsgeschlechts hat in Schlesien eine Fortsetzung. Das Schaffgotsch’sche Erbe wird heute erneut entdeckt und der Name Schaffgotsch vereinigt tausende von Menschen um Initiativen, die es zum Ziel haben, dieses Kulturerbe und die Erinnerung an die Schaffgotsch zu bewahren.

Impressum

Herausgeber:
Schlesisches Museum zu Görlitz, Kulturreferat für Schlesien

Organisation und Redaktion: Agnieszka Bormann

Die vorliegende Publikation geht auf den gleichnamigen Vortrag von Dr. Jarosław Bogacki in der Reihe ***Schlesien erfahren*** am 19. September 2020 im Schlesischen Museum zu Görlitz zurück.

Für den Inhalt des Beitrags (Wort und Bild) ist der Autor verantwortlich.

Bildmotiv: Wappen des Herzogtums Schlesien, nach: *Österreichisch-Ungarische Wappenrolle* von Hugo Gerard Ströhl, 1890, Quelle: wikimedia commons.

Satz und Gestaltung: PontonStudio

Kontakt:
Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz

abormann@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de/kulturreferat

Schlesien erfahren 2 (2020)

Görlitz 2020